

# RZ

RAIFFEISEN  
ZEITUNG

# Regional



## WAS EINER NICHT SCHAFFT, **DAS SCHAFFEN VIELE.**

Friedrich Wilhelm Raiffeisen, 1818–1888

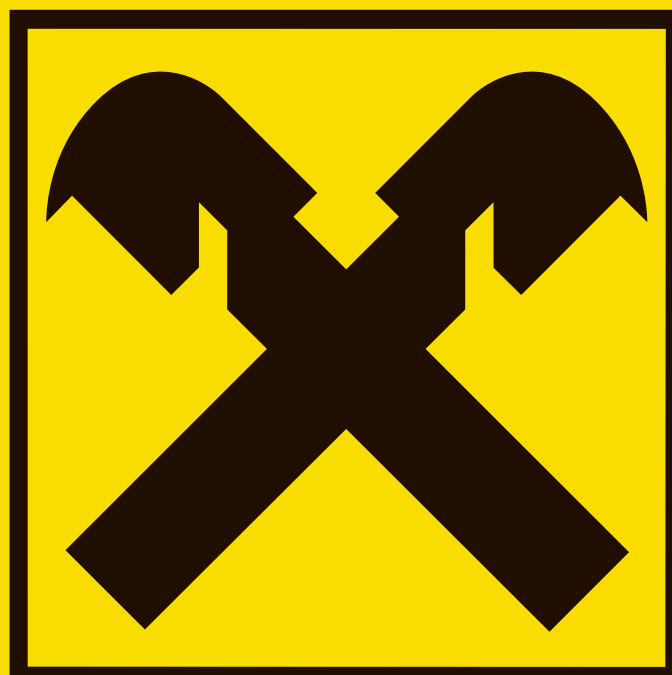
**Wir wurden gegründet, weil Menschen ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen mussten.  
Heute sind wir wieder gefordert.**

**Was bei Raiffeisen ganz am Anfang stand, steht auch heute wieder ganz oben:  
Solidarität. Füreinander da sein. Miteinander neue Wege gehen.**

**Was wir oft genug bewiesen haben, tun wir daher auch jetzt:  
Initiative zeigen. Verantwortung übernehmen.**

**Denn wer wüsste besser als wir, was eine starke Gemeinschaft leisten kann.  
Für die, die sie brauchen. Für alle, die in unserem Land leben.**

Raiffeisenbank  
Grafenstein-Magdalensberg  
Klopeiner Straße 3  
9131 Grafenstein  
+43 4225 2203  
rb.grafenstein@rbgk.raiffeisen.at  
www.raiffeisen.at/ktn/grafenstein



# MEINE BANK

”

Verantwortung für die Menschen und die Region: **die Raiffeisenbank Grafenstein-Magdalensberg** ist für Sie da“

*Die Geschäftsleitung im Namen aller Mitarbeiter*



*Die Geschäftsleiter VDir. Mag. Peter Ruttig und Michael Podobnig, MBA*

„Einen Berater, den ich kenne, und eine Bank, der ich vertraue“

In herausfordernden Zeiten wie diesen ist diese Aussage wichtiger denn je geworden! Die Genossenschaftsidee von Friedrich Wilhelm Raiffeisen hat seine Kraft bis heute nicht verloren – miteinander mehr erreichen: „Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele!“

Seit 130 Jahren ist die Raiffeisenbank Grafenstein-Magdalensberg ein sicherer und stabiler Partner für die Region. Als eigenständige Raiffeisenbank treffen wir alle Entscheidungen vor Ort und somit können wir unseren Kunden rasche und individuelle Lösungen anbieten.

Wie wichtig persönlicher Kontakt und die Beziehung zu unseren Kunden ist, hat sich gerade in den letzten Wochen der Corona-Krise gezeigt. Durch persönliche Beratung konnten wir unsere Privat- und Firmenkunden bestmöglich unterstützen.

Das Leben geht aber weiter und so ist unser Blick natürlich in die Zukunft gerichtet. Ein ganz wesentlicher Punkt im Leben vieler Menschen ist die Schaffung von Wohnraum. Dazu haben wir ein eigenes Team ins Leben gerufen – die „WohnTraumBerater inside“, die sich auf dieses Thema spezialisiert haben und höchste Beratungsqualität in diesem Bereich anbieten.

Eine wesentliche Basis für den Erfolg unserer Raiffeisenbank sind unsere bestens ausgebildeten und engagierten Mitarbeiter, die Sie verlässlich bei allen Fragen des Finanzlebens unterstützen. Dies beschränkt

sich nicht nur auf jene Bereiche, an die Sie als Erstes bei einer Bank denken, nämlich Konto, Sparen, Anlegen, Wertpapiere, Zahlungsverkehr und Finanzieren. Ein ganz wichtiger Bestandteil ist auch die Vorsorge und Absicherung für Unfall, Leben, Recht, Hab und Gut.

Von jedem Ort aus und zeitlich ungebunden können Sie Ihre Bankgeschäfte bequem mit dem Online-Banking Mein ELBA erledigen. Gerade in der jetzigen Phase der Corona-Krise zeigt es sich, wie sicher und praktisch dies ist.

Auch wenn das Online-Banking so manchen Weg in unsere Raiffeisenbank erspart, entscheiden letztendlich Sie selbst, wie, wo und wann Sie welche Geldgeschäfte erledigen möchten.

Denn unser klarer Fokus liegt in der persönlichen Beziehung zu unseren Kunden, die wir tagtäglich leben. Ein Beispiel? Rufen Sie uns an und Sie können persönlich mit Ihrem Kundenberater sprechen. Dieser kümmert sich sofort um Ihr Anliegen oder vereinbart mit Ihnen kurzfristig einen Termin.

Als eigenständige Regionalbank fühlen wir uns nicht nur unseren Kunden, sondern auch der Region verbunden. Dies macht sich auch in der vielfältigen Unterstützung der Vereine und Kunden bemerkbar.

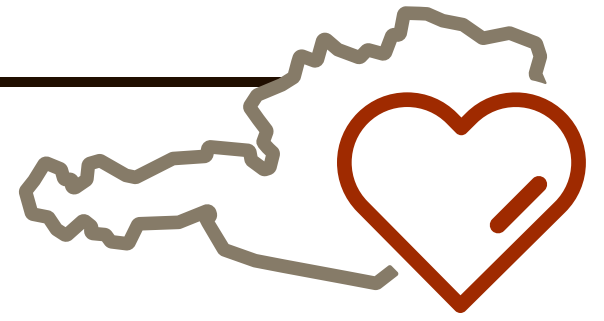
Wir möchten uns abschließend bei unseren treuen Kunden für die langjährige, ja teilweise jahrzehntelange Treue herzlich bedanken und laden alle ein, die es noch nicht sind, uns kennenzulernen!



## BESTE BERATUNG

# WohnTraumBerater öffnen Kunden Tür und Tor.

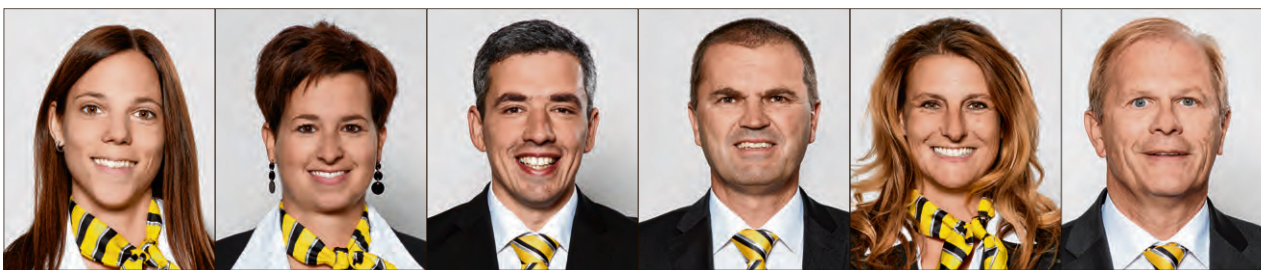
Wohnbaufinanzierung ist Vertrauensfrage und da ist Beratungsqualität gefragt. Gebündelte Kompetenz rund um das Thema Bauen und Wohnen bieten unsere qualifizierten Raiffeisen WohnTraumBerater.



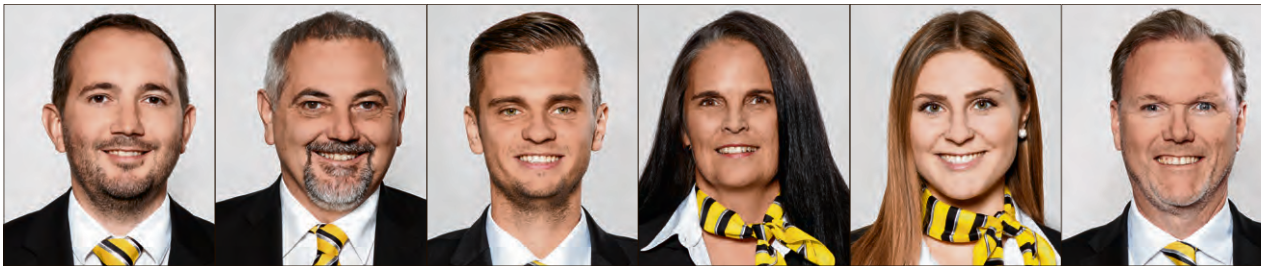
**DAS TEAM DER RAIFFEISENBANK GRAFENSTEIN-MAGDALENSBERG**

# Online und auch regional: Wir sind jederzeit für Sie da!

In unseren Bankstellen in Grafenstein und Magdalensberg stehen Ihnen die Mitarbeiter für Ihre finanziellen Anliegen und Beratungen persönlich zur Verfügung.



*Daniela Brettner, Beratung*   *Daniela Drobesh, Rechnungswesen*   *Ing. Josef Kleinbichler, Beratung*   *Gerhard Kollienz, Beratung*   *Petra Krammer, Marktfolge*   *Arnulf Laure, Beratung*



*Christian Melischnig, Rechnungswesen*   *Prok. Franz Melischnig, Marktfolge Aktiv/Qualitätssicherung*   *Stefan Michor, Beratung/Jugendclub*   *Claudia Pajank, Marktfolge*   *Katrin Pinter, Beratung*   *Michael Podobnig, MBA, Geschäftsleiter*



*Prok. Klaus Puaschunder, Bankstellenleiter*   *VDir. Mag. Peter Ruttnig, Geschäftsleiter*   *Ursula Sutterlüty, Kredit-sachbearbeitung*   *Sabine Wang, Marktassistentin*   *Iris Widowitz, Beratung*   *Julia Wieser, BSc, Beratung*

**Bankstelle Grafenstein**  
Klopeiner Straße 3, 9131 Grafenstein  
Tel. 04225/2203



**Bankstelle Magdalensberg**  
Görtschitztal Straße 115, 9064 Magdalensberg  
Tel. 04224/2452

**Öffnungszeiten:** Montag bis Freitag 08.00 bis 12.00 Uhr und 14.00 bis 16.00 Uhr  
Individuelle Terminvereinbarungen sind auch gerne außerhalb unserer Öffnungszeiten möglich. [www.raiffeisen.at/ktn/grafenstein](http://www.raiffeisen.at/ktn/grafenstein)

Wer seinen Wohnwunsch verwirklichen will, der hat einiges vor sich: Zuerst heißt es die passende Wohnung, ein Haus oder einen geeigneten Baugrund zu finden. Um dieses Vorhaben umzusetzen, heißt es eine passende Finanzierung zu finden und auch sämtliche Förderungen zu nutzen. Auch auf die optimale Absicherung darf dabei nicht vergessen werden.

All dies zu organisieren ist nicht nur sehr zeitintensiv und aufwändig, sondern erfordert eine Menge an Vorwissen und Kompetenz. In unserer Raiffeisenbank bieten wir Ihnen hier eine hochqualifizierte Beratungskompetenz in Sachen Wohnbaufinanzierung. Das Gütesiegel „WohnTraumBerater inside“, vergeben von der Raiffeisen Bausparkasse, erfordert eine zertifizierte Ausbildung und fundiertes Fachwissen.

## Rundumberatung

Unsere speziellen Berater bieten Kunden eine Rundumberatung, denn sie unterstützen bei der Immobiliensuche, der Auswahl des passenden Finanzierungsproduktes und der notwendigen

Absicherung durch eine Eigenheim- und Haushaltsversicherungslösung.

Ebenso verfügen sie über ein Netzwerk an Wohnbau-Experten verschiedener Fachrichtungen und können somit rasch Informationen bieten, die bei der Erstellung von maßgeschneiderten Lösungen benötigt werden.

Bei einem ersten Beratungsgespräch kann zum Beispiel ausgelotet werden, welche Förderungen in Anspruch genommen werden können, und auch eine Energieberatung kann aufzeigen, welche Sanierungsmaßnahmen sinnvoll und kostengünstig wären.

„Zwecks gesamtheitlicher Servicing unserer Kunden kooperieren wir mit Unternehmen aus der Immobilienbranche in unserer Region und haben beste Kontakte zu Maklern, Notaren und Anwälten“, so Geschäftsleiter Mag. Peter Ruttnig.

„Durch gute Beratung im Vorfeld können Kunden viel Geld sparen“, ergänzt Geschäftsleiter Michael Podobnig, MBA, „vereinbaren Sie bei allen Fragen rund um Immobilien einen Termin mit unseren WohnTraumBeratern.“

### Bankstelle Grafenstein

**ING. JOSEF KLEINBICHLER**  
josef.kleinbichler@rbgk.raiffeisen.at  
Tel. + 43 4225/2203-78

**DANIELA BRETTNER**  
daniela.brettner@rbgk.raiffeisen.at  
Tel. + 43 4225/2203-84

**Bankstelle Magdalensberg**  
**PROK. KLAUS PUASCHUNDER**  
klaus.puaschunder@rbgk.raiffeisen.at  
Tel. + 43 4224/2452-12

**IRIS WIDOWITZ**  
iris.widowitz@rbgk.raiffeisen.at  
Tel. + 43 4224/2452-13

**Kompetente Beratung** – Denn wir sind ausgebildete Spezialisten in Finanzierungsfragen und nehmen uns Zeit  
**Rasche Entscheidung** – Innerhalb von 5 Werktagen nach Vorliegen der erforderlichen Unterlagen erhalten Sie von uns eine Finanzierungsentscheidung.  
**Faire Bedingungen** – Unser ausgezeichnetes Service erhalten Sie zu fairen Preisen  
**Absicherung** – Bestens beraten auch bei den wichtigen Themen wie Sach- und Personenversicherung



# REGIONAL

## NEUE WEGE

# Nach Corona wird manches anders werden

Eine Rundschau bei Raiffeisenbanken

Herausfordernde Tage und Wochen haben die rund 32.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der heimischen Raiffeisenbanken seit Beginn der Corona-Krise hinter sich. Plötzlich mussten ganz neue Wege und Lösungen für das Bankgeschäft gefunden werden.

Als die Bundesregierung Mitte März die Maßnahmen gegen COVID-19 verkündet hatte und nur noch wesentliche Versorgungsunternehmen – wie auch die Banken – den Betrieb fortführen konnten, ging es für die Geldinstitute zuallererst um eines: Die Bargeldversorgung musste unbedingt aufrechterhalten werden, um Panik in der Bevölkerung zu vermeiden. In den Raiffeisenbanken wurden erfolgreich alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit der Betrieb in den

VON MICHAELA STEFAN-FRIEDL

Bankstellen in gewohnter Weise weitergeführt und die Bankomaten mit ausreichend Bargeld versorgt werden konnten.

„An dieses Wochenende werde ich mein ganzes Leben lang erinnern“, meint Vorstandsdirektor Roger Klimek von der Raiffeisenbank Oberland, deren Genossenschaftsgebiet an die Tiroler Corona-Hotspots Paznauntal und St. Anton grenzt. Obwohl ein Drittel der Mitarbeiter in Quarantäne bleiben musste – sie waren am Wochenende zuvor Schifahren gewesen –, konnte der Betrieb in den elf Bankstellen aufrechterhalten bleiben.

Klimek schwärmt von der „unglaublichen Energie“ seiner Mitarbeiter. „Wir waren gezwungen, viel in die Eigenverantwortung der Kolleginnen und Kollegen zu übergeben, weil rasche Entscheidungen direkt vor Ort erforderlich waren“, so Klimek, der sehr viel daraus gelernt hat: „Für uns als Führungskräfte ist klar geworden, dass wir viel öfter Themen

einfach weitergeben sollten.“ Er will diese Erfahrungen in die „Post-Corona-Organisation“ mitnehmen, seine Mitarbeiter zwischen durch auch im Homeoffice arbeiten lassen und die Art und Weise, wie künftig die Leistung von Mitarbeitern gemessen wird, neu bedenken.

Aber auch die Kunden haben sich umgestellt: Sie nutzen die SB-Möglichkeiten ebenso wie elektronische Zahlungsabwicklung viel stärker als früher. Gleichzeitig wurden vielerorts die Inhaber von Girokonten telefonisch kontaktiert und ihnen Hilfe, auch in bankfremden Angelegenheiten – wie etwa bei der Lebensmittelversorgung – angeboten.

Dass seine Mitarbeiter „einen tollen Job gemacht haben und noch machen“, berichtet auch Vorstandsdirektor Adalbert Renner von der Raiffeisenbank Burgenland Mitte. In seiner Bank arbeiten vergleichsweise wenige Mitarbeiter im Homeoffice. Es war dennoch möglich, das Infektionsrisiko gering zu halten, weil nach Banksstellenschließungen im Vorjahr, die Räumlichkeiten samt Infrastruktur noch zur Verfügung standen.

Auch die Kunden nutzen die digitalen Angebote mittlerweile viel intensiver. Viele Geschäftsleiter rechnen daher damit, dass die Frequenz in den Bankstellen auch nach COVID-19 deutlich geringer bleiben wird. Was die Zukunft bringen wird? „Wir wissen es alle nicht“, meint Renner. Er weist darauf hin, dass die Kunden erwarten, „dass wir sie gerade dann kontaktieren, wenn es schwierig ist, dass jemand da ist, der sie versteht und



Um die Gesundheit von Kunden und Mitarbeitern bestmöglich zu schützen, setzen Raiffeisenbanken in ganz Österreich eine Reihe von Maßnahmen.

ihnen zuhört“. Das hat man in den vergangenen Wochen verstärkt getan und sehr viel positives Feedback dafür erhalten.

Intensive Wochen und Monate erleben die Raiffeisenbanken gerade im Firmenkundenbereich. Es geht vor allem um rasche Stundungsvereinbarungen, teilweise individuell auch über die 3-Monatsfrist hinaus, sowie Überbrückungsfinanzierungen und Förderungen. Die Firmenkundenteams sowie die abwickelnden Abteilungen arbeiten hier in ganz Österreich mit Hochdruck.

Gerade bei den Firmenkunden wurde seit den Corona-bedingten Einschränkungen die Online-Kommunikation deutlich verstärkt. Wolfgang Gredler, Geschäftsleiter der Raiffeisenbank Wipptal, erlebt dies als eine echte Effizienzsteigerung. „Selbst wenn jetzt allmählich Kundenkontakte wieder ‚Face-to-Face‘ stattfinden, wird wohl in Zukunft für schnelle Termine, aber auch für komplexere Besprechungen die Videobesprechung das Mittel der Wahl sein“, erklärt er.

So wie vor Corona wird auch in der Raiffeisenbank Region Gallneukirchen der Bankbetrieb nicht mehr ablaufen. Geschäftsleiter Wolfgang Kralik setzt, wie viele seiner Kolleginnen und Kollegen, künftig auf eine Mischform zwischen Digitalisierung und persönlichem Kontakt – sowohl bei seinen Mitarbeitern als auch bei den Kunden. „Als Beraterbank zeichnet Raiffeisen die persönliche Nähe zum Kunden aus. Wir sind ja keine Online-Bank“, erklärt Kralik. Mitarbeiter haben sich zu Beginn der Corona-Krise umge-

hend mit den digitalen Möglichkeiten vertraut gemacht und diese genützt. „Jetzt merkt man aber, dass Leute, die lange im Homeoffice waren, auch wieder direkt mit Kollegen und Kunden arbeiten wollen.“ Einige Änderungen hätten sich jedoch bewährt und sollen auch beibehalten werden.

Auch in den Raiffeisen-Landesbanken hat COVID-19 einen weiteren Digitalisierungsschub gebracht. Thomas Wass, Vorstand für Privat- und Geschäftskunden sowie Recht & Compliance in der RLB Tirol, erklärt dazu: „Die Digitalisierung unseres Angebotes war ja schon ein großes Anliegen der letzten Jahre, und wir haben die letzten Wochen daher auch massiv genutzt, um das noch weiter auszubauen. Unsere Kunden können heute bereits sehr viele Geschäftsfälle selbst abwickeln.“

Peter Ruttinig, Geschäftsleiter der Raiffeisenbank Grafenstein-Magdalensberg in Kärnten, lobt den „unermüdlichen Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“, dank dem es gelungen sei, den Geschäftsbetrieb zu jedem Zeitpunkt zu sichern. „Wir haben unseren Kunden via Telefon, Video oder persönlich in den Bankstellen bewährten Service und rasche Hilfestellungen in der Krise bieten können. Dabei ist uns zugutegekommen, dass wir in den letzten Jahren in den Ausbau unserer Digitalangebote investiert haben.“

Die Mischung aus persönlicher Beratung und unserem Online-Angebot wird den Unterschied machen“, sind alle Geschäftsleiter österreichischer Raiffeisenbanken überzeugt.

## RAIFFEISENZEITUNG Regional

DIE REGIONALZEITUNG DES ÖSTERREICHISCHEN RAIFFEISENVERBANDES

**Eigentümer:** Österreichischer Raiffeisenverband (100 Prozent). • **Medieninhaber** (Verleger): Raiffeisen Media GmbH. • **Herausgeber:** Dr. Andreas Pangl.

**Alle:** Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien, Telefon: 01/90664/2580, E-Mail: [regional@raiffeisenzeitung.at](mailto:regional@raiffeisenzeitung.at) • **Redaktion:** Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien.

**Mitarbeiter:** Mag. Edith Unger (Chefredakteurin), Mag. Elisabeth Hell (stellv. Chefredakteurin), Mag. Alexander Blach, Mag. Christian Lovrinovic, Hermann Hackl, BA Sekretariat: Mag. Claudia Drimmel, Bakk. phil., Telefon: 01/90664/2586; Fax 01/90664/2551, E-Mail: [regional@raiffeisenzeitung.at](mailto:regional@raiffeisenzeitung.at)

**Hersteller:** Mediaprint Zeitungsdruckereigesellschaft m. b. H. & Co. KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1232 Wien, Tel. 01/61010-0.

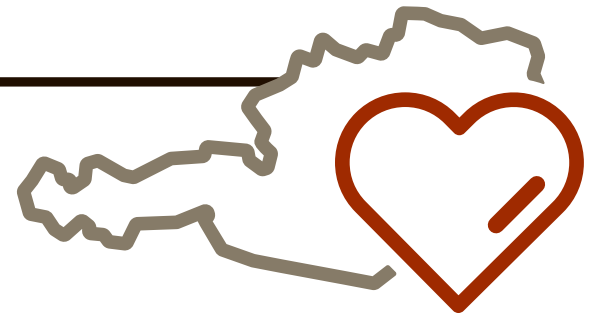
**Anzeigenannahme:** Raiffeisenzeitung, Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Platz 1, 1020 Wien, Leitung: Constanze Harczula, Tel. 01/90664/2580, mobil: 0699/121136 60, E-Mail: [c.harczula@raiffeisenzeitung.at](mailto:c.harczula@raiffeisenzeitung.at)

Für unverlangte Zusendungen an die Redaktion wird nicht gehaftet. Bei höherer Gewalt entfallen alle Ansprüche. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet. Den Link zur Offenlegung finden Sie auf [www.raiffeisenzeitung.at/regional](http://www.raiffeisenzeitung.at/regional)

Namentlich gezeichnete Artikel geben die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der des Österreichischen Raiffeisenverbandes und der Redaktion der Raiffeisenzeitung übereinstimmen muss.



PDN PARTNER



WIRTSCHAFT

# Langer Weg zur Normalität

Nach dem tiefen Fall kommt die Wirtschaft nur zögerlich in die Gänge. Die staatliche Unterstützung wird laufend nachgeschärft.

Die österreichische Wirtschaft wird seit dem coronabedingten Tiefpunkt Ende März wieder schrittweise hochgefahren. Damals erreichte der Rückgang des Bruttoinlandsproduktes (BIP) einen historischen Einbruch von 26 Prozent im Jahresvergleich, berechnete die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) auf Basis tagesaktuell verfügbarer Konjunkturindikatoren wie etwa Zahlungsverkehr- und Lkw-Fahrleistungsdaten. Nach einer zögerlich einsetzenden Erholung der Wirtschaft im April legte die Konjunktur in der ersten Maiwoche aufgrund der Lockerungen wieder etwas stärker zu, blieb aber dennoch laut dem neuen BIP-Indikator der Nationalbank 11 Prozent unter dem Vorjahresniveau. „Im Zuge der Öffnung

VON CHRISTIAN LOVRINOVIC

vieler Geschäfte haben die privaten Haushalte zuletzt ihre Konsumausgaben deutlich erhöht. Zum Teil dürften während des Lockdowns aufgeschobene Konsumausgaben nachgeholt worden sein“, so die OeNB. In der zweiten Maiwoche konnte dann eine Seitwärtsbewegung beobachtet werden. Den seit dem Lockdown am 16. März bis zum 17. Mai geschätzten BIP-Verlust beziffert die Notenbank mit insgesamt 13 Mrd. Euro bzw. 3,5 Prozent der heimischen Wirtschaftsleistung. Ökonomen befürchten aufgrund der Erfahrungen aus den ersten Erholungswochen, dass die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung infolge des tiefen Falls länger dauern dürfte, als dies am Anfang der Corona-Pandemie angenommen wurde. „Das Vertrauen hat einen Schock erlitten“, sagt etwa der gebürtige Österreicher Gabriel Felbermayr, Präsident des deutschen Instituts für Weltwirtschaft (IfW). Es seien Zukunftsängste entstanden, „die sehr viel nachhaltiger sind als die Bedrohung durch das Virus selbst“, betont der Ökonom unter Hinweis auf die weit verbreiteten Sorgen um den Arbeitsplatz bzw. die Existenzängste von Unternehmen.

## Tiefer Schock

Dass der Wirtschaftsschock tief sitzt, zeigt auch eine aktuelle Umfrage des Wirtschaftsforschungsinstituts (Wifo) über die

Umsatzerwartungen der Unternehmen. Demnach erwarten 88 Prozent der Betriebe im Corona-Jahr deutlich weniger Umsatz als 2019 – im Schnitt wird mit einem Minus von 21 Prozent gerechnet. Vier von zehn Unternehmen befürchten Umsatzeinbußen von über 30 Prozent. Zudem glaubt die Mehrheit der Firmen, die Umsatzeinbußen erwarten, nicht daran, diese im kommenden Jahr durch Umsatzsteigerungen ausgleichen zu können. Lediglich zehn Prozent der befragten Unternehmen rechnen heuer mit einer stabilen Umsatzentwicklung, während gar nur 2 Prozent steigende Umsätze erwarten. Wie herausfordernd die Situation für die Betriebe ist, zeigt auch deren Selbsteinschätzung über die eigene wirtschaftliche Resilienz: So geben 41 Prozent der Unternehmen an, mehr als sechs Monate eine derartige Ausnahme-situation wie die derzeitige Wirtschaftslage überstehen zu können. Weitere 13 Prozent sehen sich in der Lage, sechs Monate durchzuhalten. Fast jedes fünfte Unternehmen glaubt, eine solche Krise drei Monate aushalten zu können. Deutliche Existenzängste

haben 12 bzw. 4 Prozent der Befragten, die lediglich zwei Monate bzw. ein Monat durchhalten können. „Diese Ergebnisse spiegeln auch die Heterogenität der Eigenkapitalausstattung der österreichischen Unternehmen wider“, so das Wifo. Denn Schätzungen zufolge weist rund ein Fünftel der österreichischen Unternehmen ein negatives Eigenkapital auf.

„Die Lockerungen machen sich bereits in einer steigenden wirtschaftlichen Aktivität bemerkbar, allerdings dürfte der Weg zurück zu einer neuen Normalität Zeit in Anspruch nehmen“, twittert Matthias Reith, Analyst von Raiffeisen Research. Für das Gesamtjahr 2020 prognostizieren die Experten von Raiffeisen Research daher einen heftigen Rückgang der österreichischen Wirtschaftsleistung von 7,2 Prozent auf Jahresbasis. Den größten Einbruch dürfte dabei der Tourismus mit einem historischen Rückgang von 30 Prozent zu verkraften haben, gefolgt vom Verkehr (minus 25 Prozent) und der Warenherstellung (minus 12 Prozent). Wachstum erwarten die Raiffeisen-Experten aus heutiger

Sicht nur für die Land- und Forstwirtschaft (+3 Prozent), die Informations- und Kommunikationsbranche (+3 Prozent) und den Öffentlichen Dienst (+1 Prozent).

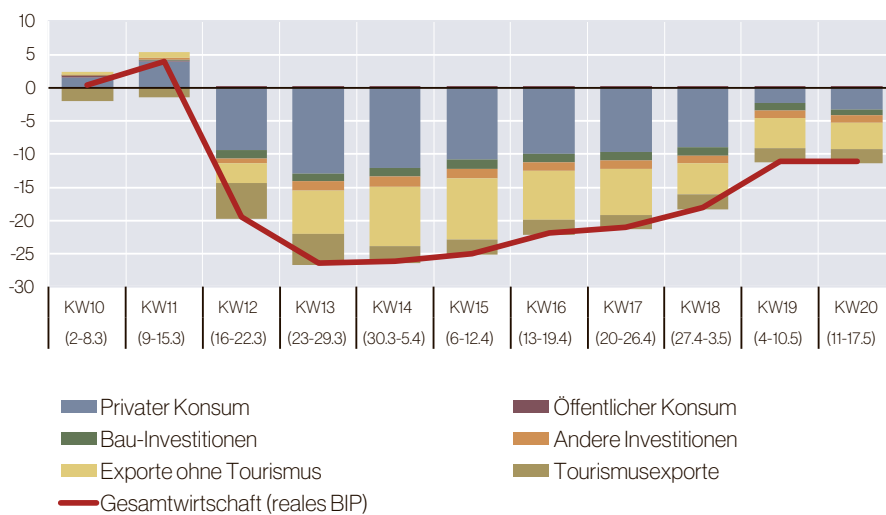
## Nachschärfen bei Hilfspaketen

Um den Unternehmen durch die Corona-Krise zu helfen, schnürt die Bundesregierung Milliarden-Pakete, die sie laufend nachbessert. Ursprünglich war dafür ein Paket von 38 Milliarden Euro mit unterschiedlichen Maßnahmen vorgesehen. Das Ziel von der türkis-grünen Regierung ist, so viele Arbeitsplätze und Unternehmen wie möglich zu retten – „koste es, was es wolle“. Angesichts der Nachbesserungen dürfte dieses angepeilte Hilfsvolumen allerdings deutlich überschritten werden. So wurden etwa die Geldmittel für die Kurzarbeit vorige Woche von zuletzt geplanten 10 auf nun 12 Mrd. Euro aufgestockt. Laut Finanzminister Gernot Blümel sind knapp 108.000 Anträge von Unternehmen für Kurzarbeitshilfen bereits genehmigt. Knapp 273 Mio. Euro seien an fast 29.000 Betriebe als Kurzarbeitsgeld bereits ausbezahlt worden.

Entspannung zeichnet sich aufgrund der schrittweisen Lockerungen auf dem Arbeitsmarkt ab: So waren per 18. Mai insgesamt 533.000 Menschen in Österreich als arbeitslos gemeldet, um rund 55.000 weniger als noch beim Höchststand Mitte April. Und die Regierung verhandelt derzeit mit den Wirtschaftsvertretern laufend weitere Unterstützungen. Es werde „natürlich Maßnahmen brauchen, um den Wirtschaftsstandort abzusichern und in die Lage zu versetzen, Arbeitsplätze zu halten und vielleicht neue zu schaffen“, betont der Finanzminister. Dass diese beispiellosen Hilfgelder ein Loch in den Staatshaushalt reißen werden, ist wenig überraschend. So meldete Österreich dieser Tage nach Brüssel ein vorläufig geplantes Budgetdefizit von rund 30,5 Mrd. Euro bzw. 8 Prozent der Wirtschaftsleistung. Laut Raiffeisen Research wird damit die Staatsverschuldung Österreichs heuer auf 84 Prozent der Wirtschaftsleistung steigen, ein Plus von 14 Prozent im Jahresvergleich. Insoweit wird die Corona-Krise die heimische Wirtschaft noch länger beschäftigen.

### Wöchentlicher BIP-Indikator für Österreich

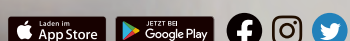
Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in %; Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten



QUELLE: OENB

# RAIFFEISEN ZEITUNG

Bestellen Sie jetzt Ihr Jahresabo  
[www.raiffeisenzeitung.at](http://www.raiffeisenzeitung.at)



ANZEIGE

# KLIMA

UMFRAGE

## Kein Blick zurück

Mehr als drei Viertel der österreichischen Bevölkerung sprachen sich vor der Corona-Krise für erneuerbare Energien aus.

Eine kurz vor der Corona-Krise durchgeführte repräsentative Studie von Uni Klagenfurt, WU Wien, Deloitte Österreich und Wien Energie zeigt: Die Zustimmung der österreichischen Bevölkerung für erneuerbare Energien ist weiterhin hoch. Seit 2015 bleibt die Zustimmung der Befragten mit 77 Prozent relativ konstant, unter den Jugendlichen sind es in der aktuellen Umfrage sogar 82 Prozent. „Die hohe Zustimmung der Österreicher hinsichtlich erneuerbarer Energien ist vor dem Hintergrund der angestrebten Klimaneutralität bis 2040 sehr wichtig. Denn Akzeptanz ist eine wesentliche Basis für die Energiewende“, sagt Nina Hampl, Studienautorin der Universität Klagenfurt und WU Wien. Photovoltaik erhält mit 88 Prozent die breiteste Zustimmung, gefolgt von der Kleinwasserkraft mit 74 Prozent und der Windkraft mit 67 Prozent. Letztere erreicht nach dem höchsten Akzeptanzwert in 2017 ihren Tiefstwert seit 2015.

„Das Ziel der Bundesregierung von 100 Prozent Strom aus erneuerbaren Energien erfordert umfangreiche Investitionen in sämtliche erneuerbare Energieträger. Solche Investitionen können ein Motor für die Konjunktur und Wiederbelebung der Wirtschaft sein. Die Politik muss allerdings auch in wirtschaftlich angespannten Zeiten die richtigen Rahmenbedingungen schaffen“, betont Hampl. Davon ist auch Gerhard Marterbauer, Partner bei Deloitte Österreich, überzeugt: „Auch wenn die Corona-Krise derzeit alle Themen in den Schatten stellt: Der Klimawandel wird schon bald wieder auf der Tagesordnung stehen und der Druck der Bevölkerung zunehmen. Das kurze Zeitfenster nach Corona muss genutzt werden: Es braucht jetzt nachhaltige und ökologisch sinnvolle Investitionen zur Ankurbelung unserer Wirtschaft.“

Weiters zeigt sich, dass bereits rund ein Drittel der Befragten eine aktive Beteiligung bei einer Energiegemeinschaftsanlage in Betracht ziehen. Mit diesen können Privatpersonen gemeinsam Strom oder Wärme erzeugen, verbrauchen, speichern und verkaufen. Besonderen Wert legen die österreichischen Konsumenten darauf, dass Energie lokal und auf Basis erneuerbarer Energiequellen erzeugt wird. „Der Trend zu einer lokalen Produktion und weniger Abhängigkeit von außen muss genutzt werden. Energiegemeinschaften sind ein ausgezeichneter Ansatz, um eine Bedürfnislage, die durch die Corona-Krise noch stärker geworden ist, zu unterstützen“, meint Michael Strebl, Geschäftsführer von Wien Energie. Er betont weiter, dass man das En-

gagement für erneuerbare Energien nach Corona keinesfalls zurückfahren dürfe: „Der Blick in den Rückspiegel wird uns nicht aus der Krise helfen.“ Der einzige Wirkstoff gegen die Krise seien Investitionen, so Strebl: „Jetzt gilt es, Mittel flüssig zu machen und in die richtige Richtung zu lenken.“

Genauso dürfe man sich beim Thema Elektromobilität jetzt nicht wieder alten Technologien zuwenden. Denn das potenzielle Kaufinteresse für ein E-Auto liegt mit 44 Prozent weiterhin auf gutem Niveau. Bei Jugendlichen ist das Kaufinteresse mit 59 Prozent sogar deutlich höher. Fast die Hälfte der erwachsenen Kaufinteressierten können sich die Anschaffung eines Elektroautos außerdem innerhalb von fünf Jahren vorstellen. Gegen ein E-Auto sprechen laut Umfrage aber noch immer die hohen Anschaffungskosten und fehlende Lademöglichkeiten. Ganz wichtig ist den Befragten, dass Ladestationen mit Ökostrom versorgt werden.



Jetzt gilt es, Mittel flüssig zu machen und in die richtige Richtung zu lenken.“

Michael Strebl

„Der Automarkt liegt im Moment zwar am Boden, umso größer sind aber jetzt die Chancen für die Elektromobilität. Heuer ist das Schlüsseljahr für den Durchbruch. Die Palette an Fahrzeugen, die demnächst auf den Markt kommen werden, ist breit und auch die Reichweiten werden steigen. Damit sind wichtige Hindernisse für einen Kauf aus dem Weg geräumt. Eine höhere Förderung für E-Autos wäre gerade jetzt sinnvoll, um auch die Autobranche wieder anzukurbeln“, meint Gerhard Marterbauer. Auch Michael Strebl glaubt nicht, dass durch Corona und den kurzfristig gefallen Ölpreis die Akzeptanz für Elektromobilität langfristig sinkt: „E-Autos gehören in die Stadt der Zukunft. Im öffentlichen Raum gibt es gerade in Städten bereits zahlreiche Ladestationen. In einem nächsten Schritt müssen im privaten Bereich die rechtlichen Rahmenbedingungen verbessert werden. Eine Modernisierung des Wohnrechts könnte etwa die Installation von Ladestationen in Mehrparteienhäusern und Eigentümergemeinschaften massiv erleichtern.“ bla



ADOBESTOCK/KENJO

Gefördert wird der Anschluss an eine Nah-/Fernwärme, der Umstieg auf eine Holzcentralheizung oder eine Wärmepumpe.

FÖRDERUNG

## Wichtiges Signal

Die Aktion „Raus aus Öl“ ist wieder angelaufen. Ab sofort können Anträge gestellt werden.

Die im Vorjahr stark nachgefragte Förderungsaktion „Raus aus Öl“ wird wieder fortgesetzt und im Rahmen der bundesweiten Sanierungsinitiative neu aufgelegt. Die Förderungsaktion soll Betrieben und Privaten den Umstieg von einer fossil betriebenen Raumheizung auf ein nachhaltiges Heizungssystem erleichtern. Damit möchte das Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK) einen weiteren Schritt zur Klimaneutralität 2040 setzen.

Insgesamt stehen heuer für die Kesseltauschaaktion von fossil auf erneuerbar 100 Mio. Euro zur Verfügung. Weitere 42,7 Millionen Euro werden für die thermische Sanierung von betrieblichen, kommunalen und Wohngebäuden bereitgestellt. Der Bonus für die Heizungsumstellung beträgt bis zu 5.000 Euro. Es können aber maximal 30 Prozent der förderungsfähigen Kosten angerechnet werden. Gefördert werden Leistungen, die ab 1. Jänner 2020 erbracht wurden. Zusätzlich können noch Landesförderungen beantragt werden.

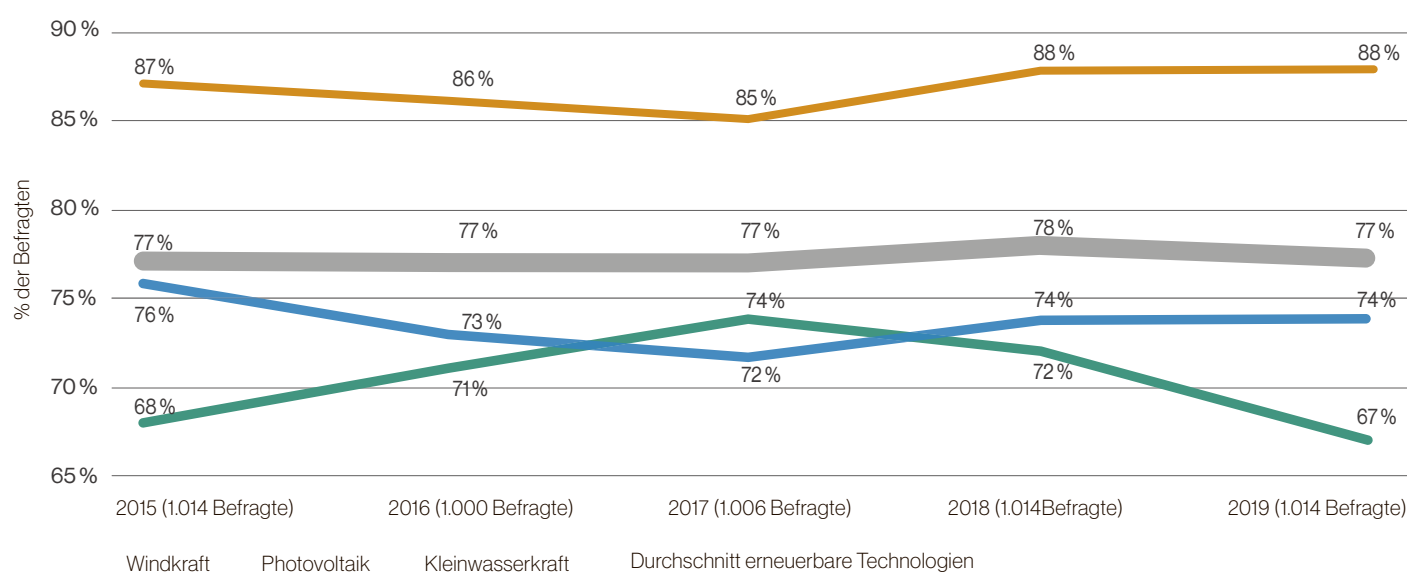
„Das Interesse an Holzheizungen ist weiterhin sehr groß. Das ist auch verständlich, da sich die heimischen Holzheizer zwischen 2008 und 2018 rund 7 Milliarden Euro an Brennstoffkosten im Vergleich zu Heizöl-Konsumenten ersparten“, erklärt Franz Titschenbacher, Präsident des Österreichischen Biomasse-Verbandes. „Die Fortführung des ‚Raus aus Öl‘-Bonus ist ein bedeutender Schritt und ein wichtiges Signal.“

Auch der Dachverband der Erneuerbaren Energien Österreich (EEÖ) begrüßt die Aktion: „Nicht nur wegen der zu erwartenden Arbeitsplatz-Effekte für diesen Wirtschaftszweig ist die Maßnahme von Klimaschutzministerin Leonore Gewessler sehr zu begrüßen. Sie ist auch ein Beitrag zur vorsorglichen Vermeidung der Klimakrise. Die unverzügliche Bereitstellung dieser Fördermittel ist eine konsequente Umsetzung von angekündigten Vorhaben zur Unterstützung unserer angeschlagenen Wirtschaft. Das ist der einzig richtige Weg aus der aktuellen Wirtschaftskrise“, so EEÖ-Präsident Christoph Wagner.

Ebenso positiv äußert sich WWF Österreich zu der Aktion, weist aber auf eine viel zu niedrige Sanierungsrate hin: „Wir müssen auf allen Ebenen Energie sparen und fossile Energieträger ausbremsen. Einerseits müssen dafür vor allem die über 600.000 Ölheizungen möglichst schnell durch klimafreundliche Alternativen ersetzt werden. Andererseits muss der Gebäudebestand rascher thermisch saniert werden“, so WWF-Klimasprecherin Lisa Plattner.

Die „Raus aus Öl“-Förderung kann seit 11. Mai auf der Homepage [www.umweltfoerderung.at](http://www.umweltfoerderung.at) beantragt werden. bla

Entwicklung der Zustimmung zu einem erneuerbaren Energieprojekt in (der Nähe) der Gemeinde (2015-2019)



Wir schauen in die Zukunft. Darum schauen wir auf's Klima.

22. Juni – 29. Juni 2020  
Eintragungswoche

Unterschreiben können alle österreichischen StaatsbürgerInnen ab 16 Jahren in jedem Gemeinde-/Bezirksamt oder online per Handysignatur oder Bürgerkarte.

[klimavolksbegehren.at](http://klimavolksbegehren.at)

SOLIDARITÄT

# Österreich hält zusammen

Bundesheer, Miliz, Zivildienstler, Rotes Kreuz, Caritas und viele Freiwillige stellen derzeit unter Beweis, was Solidarität in Zeiten des Corona-Virus, korrekt COVID-19, bedeutet.

**Ich** bin begeistert. Am Beginn der Krise habe ich mir gewünscht: Österreich braucht jetzt einen neuen Zusammenhalt. Und jetzt ist er auf beeindruckende Weise da.“ Gesundheitsminister Rudolf Anschöber hatte schon kurz nach Beginn der intensiven Einschränkungen im Zuge der Corona-Krise den Österreichern ein ausgezeichnetes Zeugnis für ihre Bereitschaft zur Solidarität ausgestellt. Die vergangenen Wochen bewiesen: Einsatz- und Hilfsorganisationen, medizinisches Personal und zigtausende Freiwillige leisten tolle und unverzichtbare Arbeit.

Zuerst waren sie zur Stelle, als die Handelsketten dringend Unterstützung bei der Belieferung ihrer Märkte brauchten, nachdem viele Menschen aus Panik die Lebensmittelregale leergeräumt hatten. Dann halfen sie mehr als zwei Wochen lang in den Lagern der Pharmaunternehmen, um dringende Medikamente und medizinische Produkte zum Transport fertig zu machen: Soldatinnen und Soldaten des Österreichischen Bundesheeres sind seit Ausbruch der Corona-Krise überall dort im Einsatz, wo andere Hilfe brauchen, um die tägliche Versorgung zu gewährleisten.

Nach wie vor sitzen mehr als 60 Heeresangehörige zudem an den Telefonen der Hotlines der Österreichischen Agentur für Ernährungssicherheit AGES sowie des Außenministeriums, das sich intensiv um die Rückholung von im Ausland gestrandeten Österreichern bemüht.

Große Bedeutung hat das Österreichische Bundesheer auch beim sicherheitspolizeilichen Assistenzeneinsatz, also immer dann, wenn es die Polizei und die Gesundheitsbehörden bei ihren Aufgaben unterstützt, etwa an der Grenze oder vor Spitälern. Mit Stand 22. April 2020 waren 1740 Angehörige des Bundesheeres im COVID-19 Einsatz.

Entspannt hat sich die Personalsituation etwas, weil Grundwehrdienstler, die Ende März hätten abrüsten sollen, nun länger ihren Dienst versehen müssen: „Damit können wir die Polizei, die im Mai sicherlich an ihre Kapazitätsgrenze gelangen wird, besser entlasten“, erklärt Michael Bauer, Pressesprecher des Verteidigungsministeriums.

Entlastung werden auch jene 3000 Milizkräfte bringen, die noch im April einberufen wurden und ab 4. Mai ihren Dienst antreten. Sie sollen Grundwehrdienstler und Berufssoldaten, die derzeit im Corona-Einsatz sind, schrittweise ablösen und damit die Durchhaltefähigkeit der Truppe insgesamt erhöhen.

Der Milizbeauftragte der österreichischen Bundesregierung, Erwin Hameseder, erklärt: „Wir erleben gerade ein Novum, noch nie zuvor wurden in der Zweiten Republik Milizsoldaten einberufen. Das unterstreicht die Bedeutung der Miliz in einer sehr herausfordernden Zeit.“ Wofür werden die Soldaten eingesetzt? „Es geht um Transportleistungen, Sicherung von Lagerstätten, Schutz kritischer Infrastruktur oder auch Grenzeinsätze.“

Wesentliche Unterstützung bringen aber auch die rund 1.500 Zivildienstler, die nach ihrem Dienstende am 30. März um drei Monate verlängert beziehungsweise in Einrichtungen versetzt wurden, wo man sie jetzt braucht. Zusätzlich haben sich 2.500 ehemalige Zivildienstler freiwillig gemeldet. Im Auftrag der Regierung hat das Österreichische Rote Kreuz ÖRK die Verteilung dieser außerordentlichen Zivildienstleistenden an Einrichtungen im Gesundheits- und Pflegebereich übernommen, um damit drohende Betreuungsausfälle ausgleichen zu können.

Weit darüber hinaus ist das Rote Kreuz seit Ausbruch der Krise flächendeckend im COVID-19-Einsatz. Das ÖRK testet jeden Tag tausende Menschen, die sich möglicher-



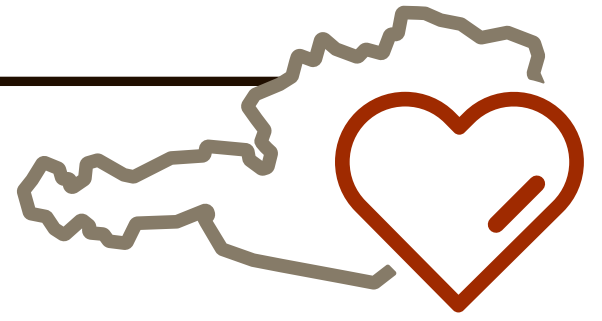
Team-Österreich-Mitglieder helfen bei der Nachbarschaftshilfe. Die verbesserte „Stopp Corona“-App soll beitragen, die Infektionskette zu unterbrechen.



Soldaten des Bundesheeres helfen beim Erhalt kritischer Infrastruktur



Mobile Testungen durch Rettungssanitäter des Roten Kreuzes, hier in Salzburg



weise mit dem Virus infiziert haben, errichtet Notkrankeinstationen, unterstützt die Behörden im Krisenmanagement und bei der Beschaffung von Gesundheitsmaterial und Schutzausrüstung.

Mehr als 8.000 hauptberufliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten beim Roten Kreuz, dazu kommen mehr als 73.000 Freiwillige und rund 4.500 Zivildienstleistende. Für viele von ihnen hat sich die Arbeitsbelastung durch die Corona-Krise erhöht.

Das Engagement der Freiwilligen ist eng verbunden mit dem Projekt „Team Österreich“, das 2007 vom Roten Kreuz gemeinsam mit Hitradio Ö3 gegründet wurde – als flexible Plattform der Nachbarschaftshilfe ohne dauerhafte Verpflichtungen. Ziel war und ist es, die in Krisensituationen stets vorhandene spontane Hilfsbereitschaft der Menschen zielgerichtet einsetzbar zu machen. Das bewährt sich in der akuten Krisensituation.

Beim Roten Kreuz stellt man jedenfalls neuerlich eine große Welle der Solidarität in Österreich fest – ein ermutigendes Zeichen. Mit Stand 21. April 2020 haben sich über 80.000 Menschen beim Team Österreich gemeldet. Freiwillige aus dem Team übernehmen dringende Einkäufe und Erledigungen und helfen damit Personen, die krank sind oder zur Risikogruppe gehören.

Weiterentwickelt und verbessert wurde mittlerweile die App „Stopp Corona“ – vom ÖRK initiiert und von der UNIQA Privatstiftung finanziert. Sie soll als eines von vielen Puzzleteilen dazu beitragen, die Infektionsketten des Coronavirus zu durchbrechen und möglichst viele Leben in Österreich zu retten. Die App funktioniert als Kontakt-Tagebuch, das die engeren sozialen Kontakte anonymisiert speichert und im Fall des Falles informiert, wenn die Gefahr einer Infektion besteht. Über 390.000 Menschen (Stand 21. April 2020) haben die App schon am Handy.

Rotkreuz-Generalsekretär Michael Opriesnig zieht eine vorsichtige positive Zwischenbilanz der vielen Anstrengungen zur Eindämmung von COVID-19: „Gemeinsam haben wir bereits viel erreicht, wir haben es geschafft, die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen. Das ist ein erster und wichtiger Erfolg. Diesen Weg müssen wir jetzt weitergehen. Die größte Herausforderung in den nächsten Monaten wird sicherlich sein, einen erneuten Anstieg zu verhindern und die Auswirkungen der Pandemie auf unsere Gesellschaft so gering wie möglich zu halten.“

Hochsaison herrscht auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Caritas. „In unseren Häusern und Angeboten wurde in den vergangenen Wochen deutlich: Der Druck auf die Menschen ist stark gestiegen“, sagt Bernd Wachter, Generalsekretär der Caritas Österreich. Die rasant zunehmende Arbeitslosigkeit macht den Bedarf an Hilfe besonders deutlich. In den 36 österreichweiten Sozialberatungsstellen wurden schon vor der Krise knapp 65.000 Menschen beraten und unterstützt. Jetzt steigt die Zahl sprunghaft an. Allein in Wien wandten sich zuletzt doppelt so viele Menschen in Not an die Caritas wie in normalen Zeiten.

Vor allem obdachlose Menschen brauchen jetzt besondere Hilfe. Deshalb wurden Notquartiere um Tageszentren erweitert, ein neues Notquartier in Wien aufgesperrt und das Angebot der Wärmestuben verlängert. „Viele Menschen, denen wir helfen, befanden sich schon in Vor-Corona-Zeiten in existenziellen Krisen. Diese haben sich nun massiv verschärft. Aber auch viele, die bislang noch nicht auf die Hilfe der Caritas angewiesen waren, wenden sich jetzt an uns“, so Wachter. Das betrifft Arbeitslose ebenso wie ältere Menschen oder jene, die vor Ausbruch der Pandemie von ihrem persönlichen Umfeld gestützt wurden, jetzt aber auf sich allein gestellt sind.

Auch bei der Caritas haben sich in den vergangenen Wochen über 5.000 Freiwillige gemeldet. Und es werden täglich mehr. Diese helfenden Hände werden dringend gebraucht: Sie kochen Suppe, transportieren Lebensmittel, unterstützen beim Einkauf oder sitzen an den Hörern der Corona-Nothilfe-Hotline beziehungsweise der neu eingerichteten Telefonnummer gegen Einsamkeit und Isolation, dem sogenannten „Plaudernetz“.

msf BUNDESHEER/PUSCH/LÄNDERINGER, KATHARINA FRANK; ÖRK/LV KÄRNTEN BS WOLFSBERG, KELLNER THOMAS, LV NÖ/LUKAS HÜRNER

Das Wichtigste in Zeiten,  
in denen wir alle gefordert sind:



# Wir sind da.

Meine Bank. Unser Lagerhaus. Molkereien. Versicherung. Landwirtschaft. Lebensmittel. Nahversorgung. Energie. Und vieles mehr. Mit 1.500 eigenständigen Genossenschaften und Betrieben an 4.300 Standorten im ganzen Land leisten wir tagesin, tagaus unseren Beitrag für Österreich: Wohlstand und Lebensqualität in guten Zeiten. Sicherheit und Verlässlichkeit in schwierigen Zeiten. Denn wir wissen, wo unser Platz ist: Bei unseren Kunden und Mitgliedern, denen wir gehören. Und in den Regionen, zu denen wir gehören. **Raiffeisen. Die Kraft der Nähe.**



**Raiffeisenbank  
Grafenstein – Magdalensberg**

